

A-Capella-Lesung in Lorcher Mundart

30.09.2013 03:30 Uhr - LORCH

Von Christina Schultz

Hoch über der Stadt Lorch, auf dem gleichnamigen Berg, steht die Ruine Nollig. Wie ein geheimnisumwittertes Bollwerk erscheint der ehemalige Wehrturm aus dem 14. Jahrhundert in der Abenddämmerung. Nebelschleier umwabern die uralten Mauern, während unten in der Stadt viele Menschen „dem Geschehen“ zustreben, das als schaurig-schönes Ereignis angekündigt ist.



Heimatgeschichte einmal ganz anders und ziemlich frech: Das Ensemble Vokal Fatal unter der Leitung von Claus Steiner präsentiert „De Nollig“.

Dieses spielt sich im weniger spektakulären Bürgerhaus ab und findet, angekündigt als „Welturaufführung“, im Rahmen der Lorcher Kulturtage statt. Die Rede ist von einer dramatischen Heimat-a-cappella-Lesung in Lorcher Mundart, zu deren Hauptakteuren die Mitglieder des örtlichen Ensembles Vokal Fatal gehören und auf eine 27-jährige Erfahrung als A-cappella-Gesangsgruppe zurückblicken können.

Was hat das alles mit der Nollig zu tun, wird man sich fragen. Doch die steht im Mittelpunkt des zweistündigen musikalisch-literarischen Werkes „De Nollig“, das aus der Feder von Chorleiter Klaus Steiner stammt. Seit Jahren ist er Bewunderer des österreichischen Liedermachers Wolfgang Ambros und dessen Rockoper „Der Watzmann ruft“. Vom Autor selbst als „Rustical“ bezeichnet, abgeleitet von Musical und rustikal, veranlasste dieses Werk den Lorcher Chorleiter zu einer eigenen Fassung: „Ich hatte schon immer im Kopf so was zu machen und die Watzmann-Motive zugrunde zu legen.“

Steiner versetzte das Alpendrama in die Lorcher Landschaft mit ihren steilen Hügeln, schuf ähnliche Figuren und schrieb das Ganze in A-cappella-Stücke um. Einfach mal was Neues ausprobieren wollte der erfahrene Chorleiter, der fast vier Jahre am Werk arbeitete, um es schließlich nach einigen Kostproben in den Gesangsstunden auch seinem 15-köpfigen Ensemble schmackhaft zu machen.

Die so entstandene Heimat-geschichte beschreibt in Wort und Gesang das harte Los der abergläubischen Lorcher Winzer, denen die schroffen Steillagen am Schlossberg unterhalb der Burg zu schaffen machen. Auch ein düsteres Geheimnis um die Nollig und deren unheilvollen Geist, dessen Spur bis ins dunkle Mittelalter zurückreicht, verbreiten Angst und Schrecken. Ganz nach der Lorcher Chronik spielt auch die Erzählung, die die Musik begleitet, eine wichtige Rolle. Sie wird von sechs Sprechern im gegenseitigen Schlagabtausch zum Gesang dargebracht. Doch ganz so düster und ernsthaft sollte man dieses A-cappella-Werk nicht nehmen. Obwohl Brunhildes Geist umgeht und polnische Lesehelfer um ihr Leben bangen, Blitz und Donnerhall die Geräuschkulisse bildet, birgt die Geschichte bei aller Dramatik und Grusel auch immer wieder Komik und Lokalkolorit; ja sogar Erotik kommt darin vor. Nicht nur die Texte und Gesangsstücke bringen das Publikum zum Schmunzeln und Lachen, auch die bildlichen Darstellungen im Hintergrund haben immer wieder humoristischen Wiedererkennungswert. Im Saal des Bürgerhauses spiegelte sich ein Stück Lorcher Heimatgeschichte wieder, wie sie wohl so noch nie aufgeführt wurde. Einfach köstlich kann man da nur sagen. Hut ab vor Chorleiter Klaus Steiner, den Sprechern und dem Ensemble, das im ersten Teil der Aufführung mit mittelalterlichen Gesangsstücken, Madrigalen und Landsknechtsständchen das Publikum nicht nur auf das Kommende einstimmte, sondern auch seine Kunstfertigkeit in Sachen A-cappella-Gesang unter Beweis stellte.